

**Johann Peter Josten**, 50, CDU-MdB und Schreinermeister aus Oberwesel (am Rhein), unterstützte auf einer Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion am letzten Dienstag in Berlin bei einer Debatte über die Haltung seiner Partei zur SPD-Reise nach Chemnitz das Vorhaben der Sozialdemokraten. Josten: „In diesem Fall müssen wir die Parteibrille in die Schublade legen.“ Der Christdemokrat zu jenen Parteifreunden, die während der Sitzung an der von mehreren CDU-Führern ausgesprochenen wohlwollenden Lügung des SPD-Vorhabens Kritik übten (Wortführer: CSU-MdB Max Schulze-Vorber): „Wir müssen die SPD unbedingt mit unseren besten Wünschen begleiten.“ Josten über seine politischen Grundsätze: „Man muß das sagen, was man für richtig hält. Ich habe mir schon früher oft den Mund verbrannt — aber ich bin unabhängig: Wenn der Laden nicht klappt, gehe ich eben wieder an meine Hobelbank.“

**Helmut Schmidt**, 47, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, hat sich auf Anraten seines Hausarztes das Rauchen abgewöhnt. Schmidt, der bislang täglich rund 40 Zigaretten rauchte (Lieblingssorte: „Reyno“), klemmte sich in den ersten Tagen seiner Entziehungskur jeweils eine Zigarrenspitze zwischen die Lippen, wenn er Appetit auf eine Zigarette bekam. Folge der Nikotin-Enthaltbarkeit: In den ersten zehn Tagen nahm Schmidt acht Pfund zu.

**Manfred Abelein**, 35, CDU-MdB, Oberregierungsrat und ehemaliger persönlicher Referent des Bundesministers Heinrich Krone, in der „Junge Union“-Zeitschrift „Die Entscheidung“: „Den trostlosen Höhepunkt des Bonner Parlamentarismus bilden die Plenardebatten oder auch Plenarversammlungen genannt, die real gesehen weder das eine noch das andere sind. Denn weder wird debattiert, noch sind Abgeordnete in genügender Zahl vorhanden, um von einer Versammlung zu reden. Dagegen werden vor gelichteten Reihen lange Monologe verlesen, die kaum einen gegenseitigen Bezug aufweisen. Diese Lesestunden werden Tage oder gar Wochen vorher in den entsprechenden Arbeitskreisen der einzelnen Fraktionen abgesprochen und verteilt. Da keiner weiß, was der Kollege von der anderen Fraktion sagen wird, kann er auch nicht auf dessen ausgearbeitetes Manuskript eingehen. Mir leuchtet nicht ein, wieso man diese Reden nicht zur Lektüre nach Hause geschickt erhält. Dann könnte man sich den Weg zum Bundeshaus sparen.“

**Lidija Gromyko**, 53, Ehefrau des sowjetischen Außenministers Andrej Gromyko, die ihren Mann auf dessen (am letzten Mittwoch beendeter) sechstägiger Italien-Visite begleitete, ließ sich am ersten Besuchstag von einem Lakaien des italienischen Außenministers Fanfani zu einem Diner des Römers für dessen russische Gäste in die „Villa Madama“ geleiten (rechts: ihr Chauffeur). Frau Gromyko, die ein schwarzes Kleid mit herzförmigem Ausschnitt trug, machte während des Essens mit Hilfe eines Dolmetschers Konversation und plauderte auf dem anschließenden Empfang fast nur mit dem römischen Sowjet-Botschafter, Kosyrew, und dessen Frau.



**Nancy Sinatra**, 25, älteste Tochter Frank Sinatras und Sängerin, die mit ihrem Ende letzten Jahres aufgenommenen Schlager „These boots are made for walkin“ (etwa: „Diese Stiefel sind zum Wandern“) Weltruhm erlangte, unternimmt gegenwärtig eine Europa-reise. Die Sängerin, von deren Wander-Lied in aller Welt bislang über drei Millionen Schallplatten (in Deutschland: rund 450 000) verkauft wurden, obwohl sie nach Ansicht ihres Vaters eine „miese Stimme“ hat, will auf Einladung ihrer deutschen Plattenfirma „Teldec“ auch Hamburg besuchen, um über die Aufnahme eines deutschen Schlagers zu verhandeln und in der NDR-Fernsehsendung „Musik aus Studio B“ aufzutreten. „Teldec“-Mitarbeiter Arendt: „Sie ist der erste Weltstar, der nach Deutschland kommt, solange er noch top ist. Die anderen kommen immer erst dann, wenn es mit ihrem Erfolg bergab geht.“



**Ewald Bucher**, 51, Bundeswohnungsbauminister (FDP), gab einer Sekretärin seines Hauses einen Brief, in dem sie versehentlich „das Mieterbund“ geschrieben hatte, mit einer handschriftlichen Randnotiz zurück: „Bei allem gegenseitigen Wohlwollen, so neutral ist der Bund nun doch nicht.“

**Brigitte Gerstenmaier**, 54, Ehefrau des Bundestagspräsidenten, die William S. Schlamms Gedanken — wie sie unlängst der „Welt“ in einem Leserbrief schrieb — für „hochbedeutend“ hält, referierte im evangelischen Gemeindehaus an der Poppelsdorfer Allee in Bonn vor dem Deutsch-Evangelischen Frauenbund über die Dichter Gottfried Benn und Bert Brecht. Frau Gerstenmaier über Benn: „Dreimal verheiratet, natürlich Atheist“; „einer, der Rauschgift propagiert“. Über Brecht berichtete sie, daß er „auch als er zu Geld kam, dennoch weiter in seiner Proletarierkleidung herumliief und unter Ulbricht Gedichte über Stalin und den Hirseanbau schreiben mußte“.

**Joseph Loschelder**, 55, Kulturdezernent der Stadt Bad Godesberg, lehnte es ab, daß Rolf Hochhuths umstrittenes Stück über Papst Pius XII., „Der Stellvertreter“, vom Stadttheater aufgeführt wird. Begründung: „In einer Stadt, in der Nuntius Bafilo, der apostolische Botschafter und gleichzeitige Doyen des Diplomatischen Korps, sein Domizil hat, kann man sich das nicht leisten.“

**Wilhelmine Lübke**, Ehefrau des Bundespräsidenten, geriet auf einem Rundgang durch den Garten des katholischen Mütterheims in Nothgottes bei Rüdesheim zu nahe an eine barocke Gipsfigur des Heiligen Ambrosius, in der ein Bienenvolk nistet. Als die Bonner Besucherin von Nothgottes' Bienen umschwärmt wurde, versuchte sie vergeblich, die Immen durch heftige Handbewegungen zu verschrecken: Eine Biene stach sie ins Kinn. Frau Lübke ließ sich von einer Begleiterin, ehe ein sofort alarmierter Arzt eintraf, den Stachel herausziehen und die Wunde mit „Kölnisch Wasser“ benetzen. Eine Zeugin des Bienenstichs über die Reaktion der Blessierten: „Nicht einmal ein ‚Au‘ war zu hören.“

**Hans Drachslers**, 50, CSU-MdB von 1957 bis 1965 und Werbekaufmann in München, macht den katholischen Pfarrer aus dem oberpfälzischen Hohenburg, Franz Seitz, dafür verantwortlich, daß er im letzten Jahr nicht wieder in den Bundestag gewählt wurde. Als anlässlich der Reform der Bundestagswahlkreise ein großer Teil von Drachslers Wahlkreis Burglengenfeld (Oberpfalz) mit dem seines Parteifreundes Heinrich Aigner zusammengelegt wurde und die CSU-Politiker um die Nominierung als christsozialer Bundestagskandidat konkurrierten, verbreitete Seelsorger Seitz, Drachslers besitze in München Freudenhäuser. Der Christsoziale, der den Geistlichen daraufhin wegen übler Nachrede und Verleumdung anzeigte, über die Folgen des Hirtenworts: „Die Behauptungen des Pfarrers, den ich nicht einmal persönlich kenne, haben mich — so sagen jedenfalls viele meiner Freunde — um meine Kandidatur und mein Bundestagsmandat gebracht.“ Folge für Seitz: Er erhielt im März vom Amtsgericht Amberg einen Strafbefehl über 150 Mark, der inzwischen rechtskräftig